

Brockes, Barthold Heinrich: Das Erdbeeren-Land (1735)

1 Indem ich jüngst, üm, Hamburgs Ländereyen,
2 Wovon ein Theil mir anvertraut, zu sehn,
3 Und auch zugleich, da sie so Segens-reich, so schön,
4 Mich ihrer, und dabey des Schöpfers, zu erfreuen,
5 Bald hier-bald dorthin fuhr, und unter andern auch,
6 Wie es bey uns im Junio der Brauch,
7 Im so genannten Erdbeern-Lande
8 Mich, nebst den Meinigen, befande;
9 Ward, durch das liebliche Gepränge
10 Der Vorwürff', und derselben Menge,
11 Mit welcher sich daselbst Lufft, Erd' und Wasser schmückt,
12 Mein Geist ob allen dem, was man erblickt,
13 Auch was man schmeckt und riecht, gerühret halb ent-
14 Und in der Lust, zugleich des Schöpfers Macht gepriesen.

15 Es schien das Feld kein Feld, die Wiesen keine Wiesen,
16 Wol aber an Gestalt, an Frucht, an Pracht, an Schein,
17 An Ordnung, an Gewächs, an Blumen mancher Arten,
18 Ein wol geordneter und eingericht'ter Garten,
19 Wo nicht fast gar ein Paradies zu seyn.
20 Es fehlte nichts als das, wodurch wir insgemein
21 Der Garten-Beeten Grentzen
22 Umgeben und bekräntzen,
23 Der Buxbaum nemlich, bloß allein.

24 Man sah', wohin sich auch die Augen drehten,
25 Fast nichts, als ungemessne Beeten
26 Von Erbsen, Bohnen, Kohl, die wir in Gärten sehen.
27 Recht nach der Linie gepflantzete Alleen
28 Formirten, in kaum abzusehnder Länge,
29 Viel Lust-und Schatten-reiche Gänge,
30 Als so viel ausgehaune Wälder.

31 Zumahl ergetzeten die, in so grosser Menge,

32 Und, recht auf Garten Art, nett angelegten Felder
33 Der Erdbeern, Aug' und Hertz. So weit die Augen
34 Den schnellen Blick zu führen taugen,
35 Sieht man zuweilen nichts, als nur das schöne Grün
36 Vom Kraut der Erdbeern, sonder Grentzen,
37 Auf sich sanft ründenden erhabnen Beeten gläntzen:
38 Worunter ich, zumahl
39 Von denen, die mir in der Nähe
40 Die Frucht so roth, als wie Rubin,
41 Absonderlich im Sonnen-Strahl,
42 Für Lust erstaunet, funckeln sehe.

43 Doch, ach! rieff ich an vielen Orten,
44 Mit noch von neuer Lust oft unterbrochnen Worten,
45 Bei eifrig eingezogner Lufft:
46 Mein GOTT! von welchem süssen Dufft
47 Aus Ambra, Jelsomin, Mosch, Balsam und Zibeth
48 Verwunderlich gemischt, der uns ans Hertze geht,
49 Sind hier die Lüffte voll! ein parfümirter Schwall
50 Wird, für der Menschen Nasen,
51 Aus Bluhmen, Frücht- und Kräutern überall
52 Hier ausgedünstet, ausgeblasen.
53 Kaum kann die strenge Lieblichkeit
54 Von blühenden Orange-Sträuchen
55 Den angewürtzten Düfften gleichen.

56 Erweget doch, mit Danck, und mit Zufriedenheit,
57 Jhr Bürger Hamburgs, die ihr hier
58 Die holden Düffte riecht, die ihr der Felder Zier,
59 Pracht, Schmuck und Anmuth seht, die ihr die süssen
60 Und mancherley daraus bereitete Gerichte
61 Jm Überfluß genießt. Kommt, lasst uns doch den Segen
62 Nur erst mit Lust geniessen, dann erwegen,
63 Daß GOTT sie wachsen lässt, daß GOTT sie uns ge-
64 Und daß Er nichts dafür verlangt, als eine Brust,

65 Die durch Empfindlichkeit zur Lust,
66 Und durch die Lust gereizet und getrieben,
67 Den, der es schafft und schenckt, zu ehren und zu lieben.

68 So wenig ists, was Er für so viel Gaben
69 Von uns verlangt zu haben.
70 Ja wenn mans recht erwegt, so will Er nichts für Sich:
71 Denn unsre Lust ist eigentlich
72 Dasjenige, woran Er sich (o grosse Lieb!) ergetzet;
73 Indem Er unsre Freud' als Seine Freude schätzt.
74 Ach! lasst uns denn mit Freuden uns bestreben,
75 Mit unsrer Sinnen Krafft, im frölichen empfinden,
76 Das dencken zu verbinden!
77 So werden wir mit Lust nach Seinem Willen leben.

78 Kaum hatten wir
79 Von diesem holden Lust-Revier
80 Den Rück-Weg wiederüm genommen,
81 Auf dem beschatteten, und mit so manchem Stamm
82 Von Esch-und Pappeln rings umher bepflantzten Damm,
83 Auf welchem hin und wieder
84 Die lieblich blühenden Schnee-weissen Flieder,
85 Wie weisse Rosen, stehn,
86 Als unser Blick, so bald wir im Reth-Brok gekommen,
87 Ein' andre Art von Herrlichkeit verspührte,
88 Da Aug' und Hertz zugleich ein neuer Schau-Platz rührte.

89 Es fliesst ein schöner Arm der Elbe,
90 So man die
91 Der dicht bebüschte Strand,
92 Voll Bluhmen, Schilff und Klee, bekräntzt und mahlt
93 Mit Farben, die nicht körperlich,
94 Mit Bildern, deren schöner Schein
95 Dem Urbild Wunder-würdig glich.
96 Auf dieser still-und klaren Fluth,

97 Die einem Spiegel ähnlich, lud
98 Der Land-Voigt uns zu einer Lust-Fahrt ein.

99 Wir fuhren denn, und kunten uns nicht satt
100 An allem, was wir sahen, sehn.
101 Es war der Fluth Crystall so glatt,
102 Daß iedes Kraut, daß iedes Blat,
103 Daß iede Bluhme Wunder-schön
104 Sich doppelt wies. Man sah' im Dunckel-grünen
105 Der Jris Gold, der Flieder Silber-weiß,
106 Blau, Purpur, mancher Art, auch Bluhmen, die Rubinen
107 An Röthe gleichen, stehn.

108 Unglaublich reich an Kräutern, Bluhmen, Büschen,
109 Ist hier der fette Strand; da nicht die Meng' allein,
110 Die Arten selbst fast nicht zu zehlen seyn,
111 Die sich im grünen bald, und bald im bunten mischen:
112 Fünf-Adern, Butter-Blat, Klee, Lottig-Kraut, Dolldillen,
113 Schilff, Müntze, Kälber-Kropff,
114 Geersch, Haasen, Pöppeln, Gras, und zwar so mancher Art.
115 Ach! seht in welchem Glantz, in welcher Zier,
116 Die schönen Wasser-Liljen hier
117 Nicht nur wie Gold und Silber blühen;
118 So gar in silbernem und güldnem Feuer glühen.

119 Es scheint, ob prangt hier Kraut und Bluhmen in die
120 Als ob ein iedes mehr und mehr,
121 Zu seines Schöpfers Preis und Ehr,
122 Zu prangen, ein Verlangen hätte.
123 So oft nun durch die Lufft das Urbild sanft sich reget;
124 Wird die Copie zugleich sanft auf der Fluth bewegeet.

125 Hier, wo sich dunckel-grüne Schatten
126 Von Büsch-und Bäumen, auf der Fluth,
127 Die an derselben Wurtzeln ruht,

128 Mit ihrer hellen Klarheit gatten,
129 Kommt dieser grüne Glantz, in seiner duncklen Zier,
130 Den Augen fast nicht anders für,
131 Als ob man wircklich in der Nähe
132 In ein Smaragden-Bergwerck sähe.

133 In dieser dunckel-grünen Tieffe
134 Scheint offtermahls ein Ort vergüldet;
135 Ja wenn das Abend-Roth in dem Crystall sich bildet,
136 Erscheinet in dem duncklen grünen,
137 In einem unverhofften Schein,
138 Ein ander Bergwerck von Rubinen.

139 Hier siehet man vom himmlischen Saphir
140 Den blauen Glantz auf mancher Stelle schwimmen,
141 Und dort so gar der Sonnen Strahl und Gluth
142 In einem Rosen-Farb-und güldnen Feuer glimmen.
143 Es glänzt die obre Fläch', und funckelt nicht allein;
144 Man siehet oft, indem der Fluß so klar,
145 Und gantz bis auf den Grund durchstrahlet war,
146 Daß, ob die Strahlen gleich sich auf der äussern Flächen,
147 Wo sie sich brechen, auch sich schwächen,
148 Nicht ohne Lust, wie schön, wie bunt,
149 Wiewol in sanfftem Grün, der auch entdeckte Grund.

150 Hier sah man langes Gras, das unvergleichlich grün,
151 Zumahl, wenn es der Sonnen-Strahl beschien,
152 Durch die bewegte Fluth beständig gleichsam schweben,
153 Und bald sich strecken, bald sich heben.
154 Dort wird ein gleichsam güldner Sand
155 In dieser klaren Fluth entdeckt,
156 In welchem hie und dort ein buntes Steinchen steckt.